

Heilendes Gespräch – Beobachtungen zur Kommunikation im Ijobbuch

Georg Fischer SJ, Innsbruck

A) *Hinführung*

Ijob ragt unter den biblischen Büchern dadurch heraus, dass es *überwiegend aus Reden* besteht. Nur geringe Teile (in c1-2; 32 und 42, neben den Redeeinleitungen) sind Erzählung, während in über 90% des Textes Personen sprechen. Ein Großteil des Redens bezieht sich dabei auf das Sprechen anderer Figuren, ist also Antwort oder Reaktion auf sie bzw. darauf und macht Ijob zu jenem Werk, das mehr als alle anderen Bücher in der Bibel durch Gespräch ausgezeichnet ist. Von daher scheint es angemessen und lohnend, die Kommunikation im Ijobbuch zu untersuchen.¹

Dabei mag der Haupttitel „Heilendes Gespräch“ zunächst *Befremden wecken*.² Über weite Strecken des Buches ist von Heilung wenig zu sehen, und was das Gespräch dazu beitragen sollte, ist zunächst auch nicht offensichtlich. Dennoch gibt es einige Momente, die zumindest den Versuch, das seltsame Thema an Ijob zu behandeln, als sinnvoll erscheinen lassen:

a) Ijobs Bemerkung in 42,5 „nun aber hat mein Auge dich gesehen“ ist einer der Höhepunkte seines Sprechens. Sie dürfte ausdrücken, dass er, nachdem Gott sich ihm gezeigt und mit ihm geredet hat, *bereits zufrieden* ist.³ Diese Äußerung erfolgt nach der zweiten langen Gottesrede (Ijob 40,7-41,26), *noch bevor seine äußere Lage sich geändert hat*. Erst danach, ab 42,10, wird die Wende von Ijobs Geschick berichtet. – Eine Art innerer Heilung muß also während des Gesprächs geschehen sein. Was später folgt, gestaltet das bereits Begonnene nur weiter aus.

1 Entscheidende Vorarbeiten dazu haben ENGLJÄHRINGER mit ihrer Dissertation (2003) und MÜLLNER mit ihrem Beitrag in der FS Marböck (2003) geleistet.

2 Eine Ermutigung dazu brachte auch die Bemerkung von EBACH (1995) XIII: „Die Reden des Hiobbuches haben *auch* den Charakter von therapeutischen Gesprächen.“ Im nächsten Satz spricht er von den darin gleichfalls vorhandenen „Rückfällen“. – Heilen lässt sich allerdings nicht so sehr semantisch festmachen, weil das Verb רפא z.B. nur in 5,18 und 13,4 vorkommt; es bezieht sich eher auf die Gesamtbewegung.

3 Das gilt dann noch verstärkt, wenn man mit T. KRÜGER וננחמת in 42,6 als „und ich bin getröstet“ übersetzt (Vortrag in Ascona / CH, 16.8.2005). DAILEY (1993) 206f, zog die Bedeutung „bereuen“ (repent) vor, sah aber auch den Aspekt des Trostes durch die Begegnung mit Gott gegeben.

b) Verfolgt man die *Stimmungen des Redens Ijobs* mit seinen Freunden, so fällt ein Wandel auf. Es setzt ein in c3 mit sehr düsteren Klagen,⁴ in denen Verzweiflung und Anklagen das Leben gänzlich verdunkeln.

Blickt man dann auf das Ende des Gesprächsteiles mit den Freunden in c31, steht ein gänzlich verwandelter Ijob vor Augen. In 14 Unschuldseiden und mit der Überzeugung seiner völligen Schuldlosigkeit⁵ beschließt er sein Reden. Diese Änderung der Stimmung kommt nicht unvorbereitet; schon die Kapitel zuvor (ab c26) ließen eine wachsende Stärke erkennen, die schließlich, nach einem sechs Kapitel währenden langen Sprechen (c26-31), einen markanten und äußerst zuversichtlichen Abschluß findet (31,35-37).⁶

c) Auffällig ist weiters der *Unterschied in der Entwicklung des Sprechens* zwischen den Freunden und dem leidenden Ijob. Wie zuvor gesehen, gibt es bei der Hauptfigur eine Dynamik hin zu einem sehr ausführlichen, von Hoffnung getragenen Reden. Bei den Freunden dagegen gibt Zofar schon mit seinem zweiten Sprechen in c20 auf. Seine beiden Begleiter Elifas und Bildad schaffen es bis in den dritten Redegang, haben dann aber auf das wiederholte Reden Ijobs ab c26 nichts mehr zu erwidern. Vom sensiblen Beginn des Elifas mit „Versucht man ein Wort an dich, ...?“ (4,2) gibt es eine absteigende Linie hin zum letzten Freundewort „... das Menschenkind, der Wurm“ (25,6). Die Reduktion des Menschlichen auf Tierisches, das am Boden oder in der Erde kriecht, bildet den passenden Abschluß für die immer weiter sich öffnende Kluft zwischen den ursprünglich befreundeten Gesprächspartnern.

Die obigen Beobachtungen lassen erkennen, dass bei Ijob innerhalb der Gespräche, trotz allen Leides, doch *ein positiver Prozeß einer Wandlung* stattgefunden haben muß – für den keine weiteren, außenliegenden, ursächlichen Faktoren erkennbar sind. Es dürfte von daher angebracht sein, das Titelthema „Heilendes Gespräch“ im Ijobbuch genauer zu untersuchen.

Ein möglicher Einwand dagegen könnte in den *vielen Spannungen* liegen, die in den Dialogen zutage treten und die öfter eher den Eindruck des Scheiterns erwecken. Alle diese konflikthafter Momente seien keineswegs geleugnet; das Anliegen des Beitrags geht aber in die Richtung, gerade trotz jener aufs Erste dagegensprechenden Elemente herauszufinden, warum *dennoch* bei Ijob eine Art Heilung geschieht.

4 Den programmatischen und beispielhaften Charakter dieses Beginns hat BEUKEN (1994) eindrücklich herausgearbeitet. Für ihn ist Ijob 3 die Wiege eines neuen religiösen Sprechens.

5 So deutet EBACH (1996) 80f, Ijob 31. Zuvor hatte schon HARTLEY (1994), 83 und öfter, die Schlüsselrolle der Eide im Sprechen Ijobs herausgearbeitet; eine Zentralstelle dazu liegt für ihn bereits in Ijob 27,2-6 vor.

6 HABEL (1985) 438f.

Einen anderen Vorschlag in dieser Richtung hat bereits OEMING eingebracht.⁷ Er sieht in den Wechselgesprächen des Ijobbuches „Lehrstücke der Poimenik“; Letzteres versteht er als eine Kunst, mit der jemand durch Nahesein sowie Verweisen auf Gott zur Selbsterkenntnis führen, korrigieren, trösten und aufbauen kann (2001, 35). OEMING hat einen wesentlichen Aspekt des Buches wahrgenommen; allerdings ist dabei zu beachten, dass alle menschlichen Versuche dazu misslingen, was deren Bezeichnung als „Lehrstücke“ zumindest relativiert. Zudem ist eine Frage, ob das Reden von „Seelsorgestrategien“ bzw. der „Seelsorge Hiobs an sich selbst“ (2001, 36 und öfter) wirklich zutrifft – Ersteres scheint bei den Freunden zu versagen und im Blick auf Gott wenig angemessen zu sein; das Zweite würde nahelegen, dass Ijob sich selber umsorgte, was gleichfalls problematisch erscheint. Unbenommen bleibt, dass im Ijobbuch *heilende Momente* mehrfach greifbar werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sei eine *These* gewagt, die es im Folgenden mit Argumenten zu stützen gilt: *Das Buch Ijob zeigt modellhaft, wie seine Hauptperson durch Gespräche mit mehreren Partnern wieder zur Heilung gelangt.*

Der Aspekt der „Heilung“ ist dabei dem Buch nicht extern aufgesetzt, sondern entspricht einer internen Notwendigkeit: Nachdem Ijob in c1-2 vollständig getroffen wurde, äußerlich, in seiner Umgebung und Familie, wie auch innerlich verletzt und körperlich krank, ist Heilung *geradezu gefordert*. Nur eine in irgendeiner Form geschehende Gesundung vermag dieses mit dem Anfang des Buches gegebene Problem und den mit ihm eröffneten Spannungsbogen wieder zu lösen.

B) Hinweise auf eine heilende Funktion von Gesprächen in Ijob

1) Die dominante Rolle des Sprechens im Ijobbuch

Bereits oben im ersten Absatz wurde die beherrschende Stellung von Gesprächen bezüglich ihres *Ausmaßes im Ijobbuch* deutlich. Wenn eine Gattung im Umfang so bestimmend ist, darf angenommen werden, sie trage entscheidend zur Vermittlung der Botschaft bei. Dazu kommen noch weitere Gründe:

- Mit Ausnahme von Gesetzen gibt es keine Passagen in der Bibel, in denen *Gott so lange* spricht wie in seinen beiden ausführlichen Reden in Ijob 38,2-39,30 und 40,7-41,26.

- Das Spektrum der Wechselgespräche umfasst irdische und „himmlische“ Dimensionen („sich hinzustellen vor Jhwh“, 1,6; 2,1), dazu bei den menschlichen Sprechern verschiedene mögliche Konstellationen (Frau, Freunde, mit Eli-

⁷ OEMING, Die Dialoge mit Frau und Freunden, in: OEMING / SCHMID (2001) 35-56; ursprüngliche Veröffentlichung in der FS Möller (2000).

hu ein Außenstehender); Ijob deckt damit eine *reiche Fülle von Gesprächssituationen* ab.⁸

- Ähnliches gilt selbst kleinräumig: Die erste Intervention des Elifas in c4f zeigt nahezu Vollständigkeit bezüglich der *Rederichtungen*, dazu noch jeweils am Beginn von Unterabschnitten. Er setzt ein mit „ein Wort an dich“ (4,2, a), fährt fort mit „ein Wort zu mir“ (4,12, b), dann mit der Aufforderung „Ruf doch!“ (5,1, c) und dem Rat „mein Wort / meine Sache vor Gott darlegen“ (5,8, d). Den letzten Teil eröffnet er mit „Glücklich der Mensch, den Gott zurechtweist!“ (5,17, e).⁹ Alle diese Formulierungen verwenden gezielt das Wortfeld des Sprechens (Wort, rufen, zurechtweisen).

- Ganz auffällig sind schließlich die äußerst zahlreichen Bemerkungen sowie Reflexionen über das Reden. Diese *Meta-Ebene* des Bedenkens dessen, was beim Sprechen geschieht, prägt Ijob. Aus der Fülle der Stellen¹⁰ möchte ich drei Beispiele herausgreifen.

Elifas beginnt¹¹ sein Sprechen in 4,2 mit: „Versucht man ein Wort an Dich, ermüdet es? Aber Worte zurückhalten, wer kann es?“ Die Eröffnung der Freundereden stellt sich dem *Dilemma zwischen belastendem Reden und belastetem Schweigen*; dabei entscheidet sich Elifas zu seinen eigenen Gunsten und verschafft sich Erleichterung im Sprechen, das noch zwei Kapitel anhält.

In seiner ersten Antwort fragt Ijob: „Wie können schmerzhaft sein Worte der Geradheit?“ (6,25). Darin drückt er aus, dass das *Aussprechen der Wahrheit eigentlich nicht verletzend empfunden werden sollte*, wie es aber offenbar doch oft der Fall ist.

Im zweiten Redegang nimmt die Reflexion auf das Sprechen noch zu. In 16,4 benennt Ijob die *Kontextgebundenheit des Redens*: „Auch ich, wie ihr könnte ich reden – wäret doch ihr an meiner Stelle!“¹² Es ist leicht, von einer

⁸ Dazu kämen noch die Eigenart des Buches, mitten in den Reden Ijobs Du-Anreden an Gott einzubringen (ab 7,7 oder 7,12, bis hin zu 30,23), was eine *Doppelschichtigkeit* erzeugt, sowie der Sondercharakter von Ijob 28, weder eine 1. noch eine 2.Sg. zu verwenden (s. dazu auch den Beitrag von I. MÜLLNER in diesem Buch).

⁹ Elifas (= E) nimmt damit, abzüglich der an ihn erfolgenden Antwort Ijobs (= I, ab 6,1), alle zwischen ihnen und Gott (= G) denkbaren Sprechrichtungen in den Blick: a für E zu I, b für G an E und d umgekehrt als Antwort von E an G, dazu c mit I an G und e für dessen Umkehrung (G zu I).

¹⁰ Meine persönliche Zusammenstellung der relevanten Passagen in Ijob umfängt über fünf Seiten mit gut 130 Versen. MÜLLNER bemerkt ebenfalls diesen Aspekt und betitelt ihn mit „Über das Sprechen sprechen“ (2003) 172. Weiters ist auffallend, dass öfter *qualifiziertes Reden* begegnet, in Form von Rechtssprache, Zeugen, Eiden, usw.

¹¹ Schon COURSE (1994, u.a. 145-149) beobachtete, dass gerade die Einleitungen in den Dialogen der Freunde Anschlüsse an die vorhergehenden Sprecher enthalten und oft das Sprechen thematisieren (S. 155).

¹² Wörtlich: „... wäre doch eure Seele/Person anstelle meiner Seele/Person“.

gesicherten, verschiedenen Position aus Anderen Ratschläge zu erteilen; Ijob dagegen verweist darauf, dass jedes Sprechen im Bezug zur Situation des Redenden sowie des Angeredeten zu sehen ist.

Diese wenigen Bemerkungen mögen genügen, unter den verschiedenen Aspekten die wichtige Rolle des Redens in Ijob zu belegen.

2) Das „Rede-Verhalten“ mit Schweigen und Warten

Der Erzähler in Ijob *markiert mit seinen Bemerkungen präzise und explizit* das Verhalten der am Gespräch Beteiligten. Er verteilt die Sprecherrollen mit seinen Redeeinleitungen, zumeist „und x antwortete und sagte“ (oft ab 3,2; 4,1), sogar bei Gott (1,7f „und Jhwh sagte“). Er gibt auch an, wenn jemand schweigt (2,13). Von daher ist zunächst anzunehmen, dass es keine uneingeführten Reden in Ijob gibt; die Versuche, mit Teilen von c26f eine dritte Zofar-Rede zu rekonstruieren,¹³ sind allesamt durch Unsicherheiten belastet und fragwürdig.

Gerade die *wiederholten Redeeinleitungen* stellen einen Schlüssel zum Verständnis der Dialoge dar.¹⁴ Sie machen deutlich, dass der zuvor Redende innegehalten und damit den Zuhörern Gelegenheit gegeben hat, ihrerseits das Wort zu ergreifen, diese das aber nicht getan haben.

Das bedeutet im Fall der für Ijob nach 26,1 *wiederholten Redeeinleitung in 27,1*, dass er nach c26 seinen Freunden – eigentlich wäre Zofar an der Reihe gewesen – die Chance einer Antwort ließ, diese sie aber nicht nützten. Gleiches gilt für die *dritte Eröffnung*¹⁵ in 29,1, die wie 27,1 ausdrücklich die Fortsetzung aussagt: „Und Ijob fuhr fort, seinen Spruch zu erheben, und sagte“. Nachdem am Ende von c26 insbesondere Zofar ausgeschlagen hatte zu antworten, ergäbe sich nun nach c28 wieder für jeden der Freunde die Gelegenheit zu einer Replik, wie auch nochmals am Schluß der Ijob-Reden in 31,40 (s. dazu die explizite Bemerkung Elihus in 32,3).

In analoger Weise können die vier ohne Unterbrechung aufeinanderfolgenden *Reden des Elihu* gedeutet werden. Nach der ersten langen Einleitung in 32,1-6, für c32f, kommen drei weitere in 34,1; 35,1 und 36,1, welche sein Sprechen untergliedern – im Unterschied zu Ijob, dem die Freunde wenigstens zuvor geantwortet haben, bleibt Elihu aber ohne Gegenrede, sodass sein Auftritt einer Anhäufung von Monologen gleichkommt. Da er über Ijob hinaus gleichfalls

¹³ Z.B. ALONSO SCHÖKEL / SICRE DÍAZ (1983) ab 379. Auch fassen manche Exegeten Teile von c26 als Fortsetzung der Bildad-Rede auf, so etwa HABEL (1985) 364-375.

¹⁴ Dieses Stilmittel begegnet auch in anderen biblischen Büchern. Bekannte Stellen sind Gen 16,9-11 und Ex 3,14f; zu Letzterem s. den eigenen Exkurs bei FISCHER (1989, 41-45).

¹⁵ Etwas anders deutet SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER (2004), 336f, c29-31 eigens als „Ijobs Monolog: Herausforderung Gottes“ und sieht in ihnen zusammen mit c3 einen Rahmen um die drei Redegänge.

dessen Freunde anspricht (s. die 2.Pl. „ihr“ mehrfach ab 32,7), mag auch die Vierzahl¹⁶ seiner Reden vielleicht andeuten, dass jeder von ihnen (Ijob, einschließlich seiner drei Freunde) Gelegenheit zu einer Erwiderung erhalten hat.

Die Technik der wiederholten Redeeinleitung kehrt noch einmal *bei Gott* wieder. Nach seiner ersten langen Rede in c38f versäumt es Ijob, auf ihn einzugehen, was Gott aber erwartet hätte; das wird durch 40,1f offensichtlich.¹⁷ Erst die Antwort Ijobs in 40,3-5 kommt diesem Anspruch zumindest teilweise nach. Darauf erfolgt ein zweiter Dialog-Durchgang (ab 40,6), mit Ijobs Reaktion in 42,1-6, ohne dass Gott nochmals insistieren muss auf einer Beachtung des von ihm Vorgebrachten.

Die Position und Abfolge der Reden *zeigt Gewichtungen des Buches*. In den menschlichen Gesprächen setzt sich Ijob durch; auf sein mehrfaches Sprechen in c26-31 haben die Freunde nichts zu erwidern. Der leidende, angegriffene Ijob *legt immer mehr eine Stärke an den Tag*, die im Kontrast zu seiner Situation steht und Zeugnis einer inneren Verwandlung gibt – zwischen c3 und 31 hat offenbar eine Form von Heilung stattgefunden.

*Anders liegt der Fall bei Elihu, der isoliert bleibt.*¹⁸ Nie sieht sich auch nur einer der Zuhörer eingeladen oder gedrängt, auf sein Sprechen einzugehen, trotz mehrfacher Gelegenheit dazu. Das zeigt, dass seine Reden keinen positiv aufbauenden oder aufnehmbaren Beitrag innerhalb des Buches bilden, in diesem Sinn also nicht „heilend“ sind.

Im *Dialog zwischen Gott und Ijob* kommt es zum explizit eingeforderten (40,2) Eingehen in Worten auf das Gesagte – Ijob darf in c40 nicht mehr schweigen. Als Gott dann ein drittes Mal zu ihm redet, will er selber auch nicht mehr still sein: 42,1-6 belegen nicht nur eine *wieder intakte Beziehung* zwischen ihnen, sondern auch in Ijob eine innere Wandlung, trotz äußerlich gleich gebliebener Lage (42,6 „Staub und Asche“, mit Bezug zu 2,8.12).

¹⁶ Bei STEINMANN (1996) 91-94, findet sich eine Aufzählung von Vierer-Gruppen im Ijob-Buch, denen er für dessen Struktur Bedeutung zuerkennt; wohl zu weit diesbezüglich geht PATRICK (2005).

¹⁷ Mit „Und es *antwortete* Jhwh dem Ijob und sagte: ...“ macht v1 deutlich, dass Gottes zweites Reden als „Antwort“ auf den schweigenden Ijob zu verstehen ist. Vgl. dazu 3,2, wo Ijob in ähnlicher Weise den bei ihm still ausharrenden Freunden „antwortet“.

¹⁸ Für einen Überblick über verschiedene Auslegungen s. WAHL (1993) 189-207. EBACH (1996), 107, hebt zu 34,7-15 heraus, dass Elihu mit der Reflexion auf die Positionen in den Reden „eine neue Ebene“ in den Dialogen erreicht. Gute Hinweise zu funktionalen Aspekten von c32-37 liefert ALTHANN (1999).

3) „Schaltstellen“ in den Dialogen

Die oben angesprochenen wiederholten Redeeinleitungen sind Schlüsselstellen innerhalb der Wechselgespräche: Sie machen darauf aufmerksam, dass einer der Partner die Führung behält und noch mehr zu sagen hat oder einfordert. Daneben gibt es im Buch *andere markante Punkte*, an denen sich etwas entscheidet, weil den Redenden die Einstellung ihres Gegenübers klarer wird.

Dazu zählt zuerst einmal das *Ende von c3*: Konnten die Freunde bis dahin nicht ahnen, was in Ijob vorging, so liegt das nun offen. Sein Angriff auf die eigene Existenz und den, der „dem Mühseligen Licht gibt“ (v20), wird zur Herausforderung und zum Einsatzpunkt für ihr Gespräch.

Ähnliches wiederholt sich am *Schluß von c5 und 8*: Mochte Ijob zuvor die Hoffnung gehegt haben, die Freunde würden ihn verstehen oder unterstützen, sieht er sich zuerst den freundlichen, dennoch aber distanziert bleibenden Ratschlägen des Elifas (5,1.8, u.a.), sowie dann den versteckten Angriffen des Bildad (z.B. 8,4, im Blick auf das Schicksal von Ijobs Kindern in 1,18f) ausgesetzt. In beiden Fällen reagiert er entsprechend ablehnend, was seinerseits in den Freunden wieder zu einer neuen Erkenntnis und Antwort führt.

Eine noch wichtigere „Schaltstelle“ ist nach 11,20. Dort muß Ijob einsehen, dass *keiner* der drei Freunde zu ihm hält. Die Rede Zofars führt zu einer neuen Lage im Buch, was die lange, drei Hauptthemen enthaltende Antwort Ijobs¹⁹ deutlich macht. Die ausführlichste Gegenrede Ijobs innerhalb der ersten beiden Redegänge dürfte mit ihren Grund in dieser veränderten Gesprächssituation haben.

Analog dazu müssen die Freunde am *Ende von c14* erkennen, dass *alle ihre bisherigen Bemühungen nichts gefruchtet haben*. Das vermag die Verschärfung des Tons und der Anklagen im zweiten Redegang zu erklären. Dort wiederholen sich die Vorgänge des wechselseitigen „Nicht-Verstehens“; besondere Schaltstellen bilden das *Ende von c20*, wo die Situation von c11 gesteigert wiederkehrt, und ebenso der *Schluß von c21*, in Parallele zu c14. Ijob bzw. seine Freunde realisieren, dass auch das zugespitzte Reden des zweiten Durchgangs nicht den erwünschten Erfolg gebracht hat.

Die weiteren „Schaltstellen“ (nach c26; 28; 33 [Ende der ersten Elihu-Rede]; 37; 39) wurden bereits oben unter 2) angesprochen. Insgesamt zeigt der Blick auf diese entscheidenden Momente im Buch, dass bei den Redenden und Zuhörenden im Verlauf des Gesprächs ein *Wachsen in der Erkenntnis*

¹⁹ Folgende Schwerpunkte sind zu erkennen: Ijob 12 zeigt Gottes rätselhafte Welt auf. Dann wünscht sich Ijob, Gott in einem Prozeß zu begegnen (c13). Das letzte Kapitel, c14, ist schließlich ein Kunstwerk, das in meisterhafter Weise die Spannung zwischen Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod (wie bei Bäumen, nach deren Fällen) und einer pessimistischen Haltung bewahrt, die mit völligem Vergehen rechnet. HABEL (1985) 235f, analysiert es treffend als „brilliant dialectic between pessimistic orthodox tradition and a bold new theme of hope“.

renden im Verlauf des Gesprächs ein *Wachsen in der Erkenntnis* stattfindet; der Ausgang dessen ist freilich sehr verschieden, insofern unter den menschlichen Sprechern alleine Ijob im Gespräch reift.

4) Ijobs Reden in Schlusspositionen

Auffälligerweise gibt es im ganzen Buch keinen einzigen Fall, in dem bei einem Dialog mit Ijob ein anderer Sprecher das letzte Wort hätte. Seine Äußerungen *beschließen* mehrfach Szenen oder Dialoge.

In den einführenden Bemerkungen, 1,1-3.4f, findet sich im letzten Vers (v5) eine Notiz, die mit einer Aussage Ijobs erklärt, warum er für seine Kinder opfert.

Im selben Kapitel treffen dann vier Schicksalsschläge auf ihn, seinen Besitz und seine Familie (ab 1,13). Jedes Mal berichten Boten, ineinandergreifend (1,14-19), das Geschehene; wiederum stehen Ijobs Reaktionen, darunter sein Reden (v21), am Ende, noch gestützt durch eine begleitende Erzählerbemerkung (v22). Auf die bedrückende Erfahrung familiärer und persönlicher Verluste antwortet Ijob mit Überzeugungen seines Glaubens und mit Lobpreis („... es sei der Name Jhwhs gesegnet“). Damit erhalten die Vorgänge dort ihren Abschluß.

Ähnliches erfolgt in c2: Als Ijob am eigenen Leib Krankheit erleidet und von seiner Frau angestiftet wird, mit Gott zu brechen (v9),²⁰ antwortet er ihr mit einer bejahend zu verstehenden Gegenfrage.²¹ Erneut bringt sein Reden das Ende einer Szene, und ebenso des ersten menschlichen Dialogs im Buch.

Ab c3 folgt das *längste Wechselgespräch der Bibel*; die Reden Ijobs und seiner drei Freunde ziehen sich hin bis c31. Auch dort kommt es Ijob zu, sie zu beenden – wozu er ebenso (s. oben bei 2) ihnen Gelegenheit gegeben hätte.

Die nächsten Dialoge sind jene Gottes mit Ijob (ab c38). In gleicher Weise wie zuvor *darf Ijob dabei das letzte Wort sprechen* (42,2-6), worauf Gott anscheinend zufrieden ist und ihm nichts mehr erwidert.²²

Noch zweimal ist ein Reden Ijobs, zumindest indirekt, im Blick. Das Eine ist sein Fürbitten, von Gott erwünscht (42,8) und von ihm auch ausgeführt (v10); hier ist eine Endposition nicht so offensichtlich, weil v10 nicht nur den notwendigen Abschluß für das Geschick der Freunde, sondern zugleich die Überleitung zur Schicksalswende für Ijob darstellt. Das Andere ist die Benennung der drei Töchter (v14), die mit Zartgefühl, Sinn für Ästhetik, Schöpfung und sogar für eine Kultur von Parfums bzw. Make-Up allem Reden des Buches fast an seinem absoluten Ende noch einmal ganz andere Dimensionen gibt.

²⁰ So z.B. HABEL (1985), 96; lange, verschiedene Aspekte einbringende Auslegungen dazu bieten CLINES (1989) 50-53, und GRADL (2001) im Exkurs S. 51-56.

²¹ EBACH (1995) 39; NEWSOM (1996) 361.

²² In den Antworten Ijobs an Gott gibt es eine dynamische Steigerung: Hatte er nach c39 kein Wort für ihn gefunden, sind es in c40 zwei Verse (v4f) und in c42 fünf. Auch darin mag sich das dem Schlusswort entsprechende Gewicht ausdrücken.

Wer das Schlusswort hat, dem kommt Bedeutung zu (vgl. etwa Gen 3,9-19; 15,1-5; Jona 4,11 usw.). Für das Buch Ijob lässt sich daraus ableiten, dass seine Hauptfigur nicht nur äußerlich eine wichtige Rolle spielt, sondern auch im Sprechen den *Schlüssel zum Verständnis* liefert. Anders wäre nicht zu erklären, dass er in allen Fällen, in denen er beteiligt ist, Szenen oder Dialoge beendet.

Dass Ijob mit seinem Reden Ereignisse abschließt bzw. Wechselgespräche zu Ende führt, besagt, dass dabei – zumindest vorläufig – *etwas zur Ruhe kommt*. Es findet also inmitten der Auseinandersetzungen oder der Folge von Handlungen ein Innehalten statt, dem ein Moment von Heilung, im Sinn von Befriedung, zukommt.²³

5) Inhalte und Dynamik von Ijobs Reden

Es ist nicht möglich, hier auch nur in groben Zügen wiederzugeben, was sich bei Ijob während seines langen Sprechens ereignet.²⁴ Deswegen können einzig einige Hauptmomente berührt werden, welche es auszeichnen.

Auffällig ist insgesamt die bereits oben (bei A, b) erwähnte *Bewegung* zwischen dem Anfang in c3 mit äußerster Klage und dem *Ende in c31 mit voller Zuversicht*. Ijob geht am Schluß deutlich verändert aus dem Gespräch hervor; solches Vertrauen und getroste Erwartung sind jedoch nicht ein hinten aufgesetzter Fremdkörper, sondern *während des Redens gewachsen* (s. die ähnlichen Passagen schon in 13,13-19 und, auf die vorausliegende Zeit bezogen, 29,18-20). Kühne Hoffnungen zeichnen auch c14 aus, in dem Ijob Alternativen auslotet,²⁵ und ebenso die bekannten Texte in c16 (besonders v18-21) und 19 mit dem Wunsch nach dem Aufschreiben seiner Worte (v23f) und mit seiner Gewissheit, seinem Löser einst direkt zu begegnen (v25-27).

Wie Ijob kann nur jemand sprechen, der innerlich gereift und dabei sehr weit gekommen ist. Freilich bezeugen seine Reden keine lineare Entwicklung, dass es ein kontinuierliches Fortschreiten hin zum Positiven wäre;²⁶ doch brechen öfter und zusehends stärker heilvolle Momente durch. Es setzt ein in der Distanz, die Ijob in c3 zu sich gewinnt, und die sich überträgt auf Freunde (6,14-23) und

²³ Als Parallele aus dem geistlichen Leben lassen sich die aus der Erfahrung gewonnenen Hinweise in den „Geistlichen Übungen“ des hl. IGNATIUS VON LOYOLA anführen. Er fordert die Übenden auf, darauf zu achten, auf welches Ende etwas zuläuft und welche Wirkungen eine Entscheidung oder ein Handeln auslöst (s. die Nummern 315, 334, 335, 339).

²⁴ Viele und einführende Beobachtungen dazu finden sich in der schon in n1 erwähnten Arbeit von ENGLJÄHRINGER (2003).

²⁵ S. dazu ENGLJÄHRINGER (2003) 121f.

²⁶ Dagegen sprechen wiederholt auftretende Klagen (längere Passagen z.B. ab 16,6; 17,6 und 19,7) sowie c30, wo er im vorletzten Kapitel den Freunden gegenüber die leidvolle Gegenwart schildert.

auch Gott (etwa in der anklagenden Frage 7,12). *Ijob ist frei geworden* und kann Allen gegenüber ohne zu große Rücksichtnahme reden.

Eine Schlüsselthematik stellt die Frage des *Rechts* dar. Ijob spricht sie gezielt und auch länger an, beginnend mit c9.²⁷ Sie kehrt stärker wieder, u.a. in c13, c27, bis hin zu c31, wo sie in höchstem Maße entfaltet erscheint. Entscheidend für das Buch und dessen Hauptgestalt ist, dass das Leiden einen *Unschuldigen* getroffen hat, dass Ijob sich dessen immer mehr bewusst wird und seine Erkenntnis auch ausdrückt. Dieses Innwerden bedeutet einen Gewinn an Wahrheit und Weisheit und enthält ein Moment von Heilung in sich.

Ein anderes starkes Gewicht innerhalb der Reden Ijobs nimmt die *Gottsuche* ein. Als einziger der menschlichen Sprecher redet er Gott direkt an (s. oben n8), und er thematisiert sein Verlangen öfter. Die Erwartung der Begegnung kommt zum Ausdruck in 13,20-24 und vor allem in 23,3-9. Gerade weil Gott nicht gleich diese Sehnsucht erfüllt, unverfügbar und über lange Zeit unhörbar bleibt, *gibt er Ijob Raum für Schritte der Klärung und Reifung*.²⁸

Beeindruckend an Ijobs Reden sind auch die *Weite seines Horizontes* und die Themen, die ihn beschäftigen. Er weiß um Gottes rätselhafte Welt (c12), um sein unbegreifliches, staunenswertes Walten in der Schöpfung (c26),²⁹ um seine verborgene Weisheit (c28), zugleich aber auch um die Illusion menschlicher Gerechtigkeit (c21, in Antwort auf Zofars letzte Rede in c20), um das Leid der Armen (24,1-12) und um die Wechselhaftigkeit von Lebensschicksalen (c29f). Im offenen, ehrlichen Aussprechen (vgl. das oben zitierte 6,25) dessen, was ihn bewegt, gewinnt Ijob dazu an Vitalität, an Erkenntnis, an Echtheit und an personeller Nähe, auch gegenüber Gott.

Inhalte und Dynamik seines Redens bezeugen so einen Prozeß der Heilung: Es ist, *als ob sich eine Tiefe auftut und große Kräfte schöpferisch frei werden*. Dass dies möglich wurde, liegt auch an seinen Gesprächspartnern sowie an Gott, der lange und geduldig sogar den Anschuldigungen an seine Adresse zuhört und genau damit diesen Vorgang des Wachsens fördert.

27 Er nimmt dabei die vorige Rede Bildads auf, der rhetorisch fragte: „Sollte Gott Recht verdrehen?“

28 So treffend ENGLJÄHRINGER (2003) 127. EICHER (2000) 4, bezeichnet Gott deswegen als „schweigenden und aufmerksamen Begleiter“. – Interessant ist diesbezüglich auch das Reden vom „Zorn“: Während Elihu damit anfangs hervorbricht (viermal in 32,2-5), spricht Gott erst in seiner vierten Rede in 42,7 davon, gerade nicht an Ijob, sondern an Elifas gewendet.

29 Für die Unterschiede im Reden der verschiedenen Personen über die Natur s. FISCHER (2003).

6) Auseinandersetzungen und Gottesbegegnung als Katalysatoren

Der Blick auf die Dialoge in Ijob enthüllt viel in Bezug auf heilende Momente. Keiner der Gesprächspartner Ijobs gibt ihm Recht, und dennoch tragen – erkennbar – zumindest die Freunde (a) und Gott (b) in je verschiedener Weise dazu bei, dass es mit ihm besser wird. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie ihn herausfordern, ihm die Auseinandersetzung mit ihren Positionen, Einschätzungen und seiner Lage nicht ersparen. Konkret bedeutet das: *Der Weg zur Heilung führt über vermehrtes Leid.*

a) Auf der menschlichen Ebene gibt es, *ausnahmslos, Verkennen und Vorwürfe an die Adresse Ijobs.* Von Elifas in 4,5 angefangen³⁰ über die Reden Bildads³¹ und Zofars³² bis hinein in den dritten Gesprächsgang ziehen sich die Anklagen.³³ Die Anschuldigungen zeigen eine große Bandbreite; der gemeinsame Hintergrund liegt in der Annahme, bei Ijob müsse in irgendeiner Form ein Vergehen vorliegen, auch wenn dieses nicht sichtbar sei und von ihm offensichtlich verschwiegen werde. Da Ijob sich dagegen wehrt, kommt zusehends auch sein verteidigendes Reden ins Schussfeld (ab 8,2).

Gerade die anhaltende Konfrontation mit seinen drei Freunden vermag in Ijob eine Wandlung zu bewirken, allerdings nicht in dem von ihnen intendierten Sinn. Die beständigen Vorhaltungen führen dazu, dass er sich immer mehr seiner Unschuld inne wird und darin eine menschlich unangreifbare Stärke gewinnt. Die Konflikte lösen einen Prozess der Bewusstwerdung aus, der Ijob sein düsteres, von großem Leid und Sinnverlust getragenes Reden zu Beginn in c3 überwinden lässt und *ihn zu einem gefassten, wachen, realistischen und bereichernden Sprechen sowie Wahrnehmen bringt.*

b) Auch Gott konfrontiert Ijob, allerdings – darin liegt der große Unterschied – *nicht mit unberechtigten Vorwürfen.* Er fordert ihn sogar noch weit stärker heraus als dessen Freunde. Alleine in c38f finden sich 41 Fragen,³⁴ und in der zweiten langen Gottesrede ab 40,7 begegnen vermehrt provokative Aufforderungen.³⁵ Sowenig Ijob auf die Fragen antworten kann, sowenig vermag er die

30 Während Ijob früher seinerseits schwache Menschen gestärkt habe (4,3f), verzage er nun, da es ihn selber treffe. Immerhin finden sich bei Elifas zu Beginn anerkennende und einfühlende Worte (die drei Verse ab 4,2), im Unterschied zu seinen Gefährten.

31 Beim zweiten Freund enthält bereits die Eröffnung 8,2 scharfen Tadel: „Wie lange redest du diese, und (sind) heftiger Wind die Worte deines Mundes?“

32 Auch beim letzten Freund bringt schon die erste Zeile Kritik: „Der streitend ist mit Worten sollte nicht Antwort erhalten, und ein Lippen-Mensch gerecht sein?“ (11,2).

33 Bildad verwendet in c25 keine Anrede mehr, spricht aber zumindest indirekt wohl auch von Ijob. Umso massiver sind dafür die Anschuldigungen des Elifas in seiner letzten Rede, z.B. 22,5: „Ist nicht deine Bosheit groß, und ohne Ende deine Vergehen?“

34 ENGLJÄHRINGER (2003) 168f mit n43.

35 ENGLJÄHRINGER (2003) 174, n66. Die erste lange Gottesrede enthielt nur drei Imperative in 38,3f.18.

Imperative zu befolgen. Lange und gründlich muss er sich Gottes ironisches Reden³⁶ gefallen lassen.

Gerade diese massive Infragestellung durch Gott hat *positive Auswirkungen* in Ijob. War es zunächst betretenes Schweigen (am Ende von c39, s. oben bei 2), folgte dann in 40,4f das Eingeständnis seiner Unfähigkeit, angemessen reden zu können. Und schließlich zeigt seine letzte Antwort in c42, dass *seine tiefsten Erwartungen und Hoffnungen Erfüllung gefunden haben in dieser Begegnung mit Gott*. Die Dialoge mit ihm haben, trotz der Konfrontation,³⁷ Heilung gebracht.

Das Buch Ijob zeigt, dass offenbar *beide Dimensionen wesentlich* sind für solche Prozesse. Auf der einen Seite bedarf es des *menschlichen Gesprächs* und der Auseinandersetzung mit anderen Einstellungen. Auf der anderen Seite – und sie ist schließlich die entscheidende – führt *erst Gottes Erscheinen* und Antworten zu einer wirklich befriedigenden Lösung.

Es mag bezeichnend sein, dass Ijob als einzige Person diese zwei Dimensionen in seinem Reden realisiert, insofern er sowohl seine Freunde als *auch Gott mit „du“ anredet*. Wenn Gott in 42,7f zweimal bezüglich Ijobs und der Freunde Sprechen sagt, „ihr habt nicht zu / von mir Rechtes geredet wie mein Knecht Ijob“,³⁸ so betont er am Ende nochmals diesen *grundlegenden Unterschied* zwischen ihnen. Er ist mit entscheidend darüber, dass Ijob zur Heilung findet.

7) Gegenproben

Die These, dass für Ijob die Gespräche insgesamt durch seinen vollen Einsatz und durch seine Ehrlichkeit eine heilende Dimension haben, muss gegengeprüft werden. Zum Einen ist das an jenem Fall möglich, wo gerade er *selber das in Frage stellt* (a). Zum Anderen gibt es im Buch selbst „*Kontrastbeispiele*“ durch Personen, bei denen von Heilung nichts zu sehen ist (b).

a) Ein Blick auf 40,1-6

Schon einmal, in 40,4f, sozusagen auf „*halbem Weg*“, hatte Ijob Gott auf dessen eigene Aufforderung hin (v2f) etwas erwidert:

³⁶ S. dazu RITTER-MÜLLER (2000) 264-277. Die Gottesreden sind in sich vielfältig, wie die Studien von O. KEEL, V. KUBINA und Anderen zeigen. Eine Zusammenschau zu den verschiedenen Positionen liefert v. OORSCHOT (1987).

³⁷ LANGENHORST (1994) 33, betont, dass Gott Ijob konfrontiert. Doch ist das göttliche Reden nicht nur Kontrast, sondern auch Fortsetzung zum in Ijob bereits begonnenen Prozeß.

³⁸ OEMING (2000) 112, plädiert für ein Verständnis von אֲלֵי as „zu mir“ und leitet davon die Sprechrichtung als Kriterium der Theologie ab. So sehr dies für Ijob zutrifft, verlangen die Aussage *über die Freunde* („ihr habt geredet“) und die Qualifikation „nicht ... Rechtes“ doch, auch „von mir“ als zweite Bedeutung mit präsent zu halten.

Siehe, ich bin [zu] gering. Was kann / soll ich dir erwidern?
 Meine Hand habe ich auf meinen Mund gelegt.
 Einmal habe ich geredet, und ich werde nicht [wieder] antworten,
 und zweimal, und nicht werde ich hinzufügen [zu reden].

Diese zwei Verse sind *voll von negativen Aussagen*. Ijob spricht die eigene Niedrigkeit an (v4a), zweifelt in der Frage 4b seine Fähigkeit zu einer Antwort an und benennt in 4c die von ihm bereits ausgeführte Geste des Verstummens,³⁹ bevor er weiteres Reden seinerseits in v5 abschließt. Mehrere Aspekte bieten sich zu einer Deutung an:⁴⁰ Diese beiden Verse

- zeigen, dass nicht jedes Reden hilft
- sind nur unmittelbare Antwort auf v2 zuvor
- könnten andeuten, dass Gott in c38f zu hart mit Ijob geredet hat
- stellen eine Art Zwischenbilanz dar
- zeigen auf, dass Ijob noch mehr Zeit und Abstand braucht.

Unabhängig von den Nuancen der Interpretation macht dieses Gegenbeispiel deutlich, dass der Dialog bisher nicht erfolgreich war. Ijob besitzt noch keine Lösung, ist unzufrieden und hat noch einen Weg zu gehen. Gottes weiteres Reden ab 40,6 darf in diesem Sinn als Anstoß dazu gesehen werden.

Dass er zum Gelingen führt, zeigt Ijobs letzte Antwort in 42,2-6. Darin hat er zu längerem Sprechen (insgesamt fünf Verse, so viel wie bisher nie direkt Gott gegenüber) und zu richtiger Erkenntnis zurückgefunden (in v2-4 viermal die Wurzel „wissen / erkennen“). Er greift dabei in v3f in hohem Maße wörtlich zitierend zweimal länger Gottes Sprechen aus 38,2-3 auf⁴¹ und schiebt dazwischen das Bekenntnis ein, ohne Einsicht geredet zu haben. Am Ende, in den letzten beiden Versen 5f, drückt sich *Ijobs Dankbarkeit* für die geschenkte neue Qualität der Begegnung im „Sehen“ sowie für den darin erfahrenen Trost aus.

Im Unterschied zu 42,2-6 bleiben 40,3f unter mehrfacher Rücksicht zurück. Eine „Heilung“ ist dort noch ausständig. *Die dritte Rede Gottes* (ab 40,7), die gegenüber der weitgehenden Indirektheit der vielen Fragen in der ersten Gottesrede sich durch den verschärften Ton der Aufforderungen auszeichnet, *vermochte die Wende in Ijob zu bewirken*.

³⁹ Die Redewendung ist in der genauen Formulierung hier einmalig (statt der Präposition עַל steht לְמִי), doch wohl im gleichen Sinn wie die übliche, in Ri 18,19; Mi 7,16; Ijob 21,5 gebrauchte Ausdrucksweise zu deuten.

⁴⁰ Die Vieldeutigkeit der letzten Ijob-Antwort spiegelt sich auch in den Alternativen, die ALONSO SCHÖKEL / SICRE DÍAZ (1983) 594f, und HABEL (1985) 577f, aufzählen.

⁴¹ Es ist, als ob beide Stimmen sich in diesem Schlusswort des Dialogs mischen und zur Übereinstimmung kommen. Für ZENGER (1981) 49f, sind Ijobs letzte Verse die Antwort eines „liebenden Menschen“.

b) Alle anderen Figuren außer Ijob versinken ins Schweigen

Die Gestalt des Satans, des „Anfeinders“, war treibend in den ersten beiden Kapiteln (1,6-12; 2,1-7), doch nach 2,7 wird von ihm nie mehr berichtet. Er redet zerstörend und nimmt von Ijob zu Unrecht Schlechtes an (1,11; 2,4f). In den Gesprächen behält nicht er das letzte Wort, sondern Gott beendet sie. Im weiteren Buch geht er unter und hat keine bleibende Bedeutung.

Die *Frau Ijobs* hat in 2,9 einen kurzen Auftritt;⁴² ihre Frage und Aufforderung werden von ihrem Mann in v10 zurückgewiesen. Danach ist von ihr nichts mehr zu hören.

Der dritte der Freunde, *Zofar*, beendet sein Reden schon vorzeitig mit c20; weitere Chancen zum Sprechen nimmt er nicht wahr. Anders steht es mit *Elifas* und *Bildad*, die „regelmäßig“ nach ihren dritten Reden abtreten (nach c22 bzw. c25). Selbst als Gott in 42,7f Elifas anredet, wird kein von ihm gesprochenes Wort berichtet, allein die gehorsame Ausführung des aufgetragenen Tuns in v9.

Elihu schließlich bleibt völlig draußen. Nach vier aufeinanderfolgenden Reden in c32-37 ist sein Part zu Ende.⁴³ Keiner nimmt explizit auf ihn Bezug, und auch der Erzähler erwähnt ihn nicht mehr.

Das „Verstummen“ aller Figuren des Buches mit Ausnahme Gottes (er beendet Gespräche in 1,12; 2,6; 42,7f) und Ijobs ist ein weiteres Anzeichen dafür, dass das *Interesse* dieses Werkes sich *überwiegend auf die Hauptfigur und deren Entwicklung* richtet. Während bei den anderen Gestalten eine innere Bewegung kaum (ein wenig noch bei den Freunden) oder nicht (Satan, Frau Ijobs, wohl auch Elihu) ablesbar ist, wird bei Ijob ein Prozeß greifbar, der Momente der Heilung im Verlauf der Gespräche zeigt und damit die fast völlige Wiederherstellung in den Schlussversen des Buches (ab 42,10) innerlich vorbereitet.

C) Auswertung

Nach dem oben Gesehenen darf man berechtigt sagen, dass *Begegnung im Gespräch ein Mittel zur Heilung* sein kann.⁴⁴ Am Beispiel von Ijob wird sicht-

⁴² 42,13 geben ihr, allerdings ohne sie zu erwähnen, nochmals eine entscheidende Rolle bei der Geburt ihrer Kinder.

⁴³ Dass Elihu Gottes Auftritt vorbereite, gerade mit seinen Aussagen über die Schöpfung (z.B. 36,26-37,13), stimmt auf der inhaltlichen Ebene. Doch erfährt seine am Ende in 37,14-24 ausgedrückte Überzeugung, Gott würde dem Menschen nicht antworten, gerade durch dessen unmittelbar folgendes Auftreten ab 38,1, eine Umkehrung und Aufhebung. In ähnliche Richtung geht die Andeutung bei EBACH (1996) 118. Auf der Beziehungsebene und bezüglich Gottes Wesens täuscht Elihu sich sehr.

⁴⁴ Die Schlüsselfrage des Buches in 1,9, ob ein Mensch „umsonst“, ohne eigenen Vorteil, Gott verehere (s. auch den Beitrag von D. VOLGGER in diesem Buch, zum „wahren Gottesdienst“), wird dadurch nicht berührt, weil „Heilung“ nicht direkt oder bewusst angestrebt wird, sondern gleichsam ein Ergebnis des vollen und ehrlichen Einsatzes innerhalb der

bar, wie er im Reden und durch die Dialoge mit seinen Freunden und Gott reift.⁴⁵ Das Ijob-Buch zeigt das vom Ausmaß und vom Umfang her so intensiv wie keine andere Schrift der Bibel; man darf es unter dieser Rücksicht als *modellhaft* bezeichnen. Ijob ist wie ein Lehrbuch, an dem man viele Facetten des Redens und der Rhetorik studieren kann.

Dem Ijob-Buch liegt fern, eine solche heilende Funktion in jedem Fall zu insinuieren. Gerade die Freunde Ijobs sind ein Gegenbeispiel; sie verhärteten sich in den Redegängen immer mehr. Das Buch weiß um diese *Zwiespältigkeit von Gesprächen* und reflektiert sie auch: Reden vermag zwar Erleichterung zu verschaffen,⁴⁶ doch hilft das oft nicht viel, wie Ijob in 16,6 meisterhaft formuliert: „Wenn ich reden will, wird nicht zurückgehalten mein Schmerz; und will ich aufhören, was geht von mir?“ Besser kann man die Begrenztheit dessen, im Reden Hilfe zu erfahren, und die Ausweglosigkeit, einem tiefen Leid weder mit Sprechen noch Schweigen beikommen zu können, kaum ausdrücken.

Der Doppelcharakter des Redens zeigt sich in *weiteren Ambivalenzen*. Gottes Dialoge mit Ijob stellen klar, dass das menschliche Reden unermesslich hinter Gottes Wirken und Planen zurückbleibt; Ijob muss *tadelnde Fragen* bereits am Eingang der langen Gottesreden hören.⁴⁷ Doch gegenüber Elihu erhält derselbe Ijob für sein Reden *zweimal eine Belobigung*:⁴⁸ „Ihr habt nicht zu / von mir Rechtes geredet wie mein Knecht Ijob.“ (42,7f). In Bezug auf Gott war Ijobs Reden offenbar unangemessen und erfährt Kritik; doch im Vergleich mit dem Sprechen der Anderen steigt er gut aus. Eine *zutreffende Bewertung* ist *erst am Ende*, nach über 40 Kapiteln, aus dem Blick auf das Ganze möglich.

Diesen Unterschieden beim Reden ließe sich weiter nachspüren; hier seien nur noch kurz zwei Momente angedeutet. Zum Einen hat das Ijob-Buch auch die *Wirkung des Sprechens* im Blick. Es kennt sowohl ein „aufbauendes“ (z.B. 4,4 „Den Strauchelnden richteten deine Worte auf ...“; 29,9-11.21-23; ...) als auch

Dialoge ist. Zusätzlich spricht für diese Absichtslosigkeit bei Ijob, dass er ja auch seine Freunde mittels seiner Geradheit heilen möchte (z.B. 19,21f.28f; 21,5) und am Ende für sie eintritt (42,9f).

45 BARTH (1959) 492f, möchte bei Ijob ein Ungenügen und Unrecht darin sehen, dass er des Sprechens bedurfte; dagegen schreibt er dialektisch der damit verbundenen Hoffnung Berechtigung zu. – Dieses Urteil dürfte jedoch zu scharf sein; das Buch und Gottes Eingehen weisen insgesamt auch Ijobs Reden als angemessen und wesentlich aus.

46 Einige Beispiele: Ijob 4,2 „... aber Worte zurückzuhalten, wer vermöchte [es]?“; 7,11 „Auch ich will meinen Mund nicht zurückhalten, ich will reden in der Enge meines Geistes, ich will klagen in der Bitterkeit meiner Seele“; ähnlich 10,1; 32,20, usw.

47 38,2 „Wer ist dieser, der verdunkelt den Rat mit Worten ohne Einsicht?“; 40,8 „Willst du wirklich mein Recht brechen, mich ins Unrecht setzen, damit du gerecht bist?“.

48 Für NEWSOM (1996) 336f, liegt in dieser unterschiedlichen Bewertung durch Gott ein Beispiel für die vielen Spannungen des Buches, das damit komplexe Wahrheiten vermitteln wolle.

ein leeres Reden (11,2; 13,4 „... Trug-Schmierende, nichtige Heiler seid ihr alle“; 21,34 „wie wollt ihr mich trösten [mit] Leerem?“).

Zum Anderen lässt die lange Entfaltung der Dialoge im Buch ein wenig erkennen, warum die Einen scheitern, Ijob aber im Reden Gelingen findet. *Entscheidende Punkte für ein fruchtbares Sprechen* sind die Berücksichtigung der Lage (16,4, frei: „Auch ich, wie ihr wolltet ich reden; wäret ihr doch an meiner Stelle!“), die Herkunft der Einsicht für das Reden (z.B. 4,12 „und zu mir stahl sich ein Wort“; 32,18 bei Elihu „der Geist seines Bauches“; beide eher kritisch zu sehen), die damit verbundene Absicht und Richtung (6,26 „Denkt ihr, Worte zurechtzuweisen?“; 26,4 „Wem hast du verkündet Worte?“; ...). Versucht man, aus diesen und anderen Bemerkungen sowie aus dem Blick auf Ijob Voraussetzungen für gelingendes Reden zu benennen, so könnte man *Offenheit, Bezug zur Realität, Einfühlung und Betroffenheit* erwähnen.

Ijob hat in der Begegnung und im Reden mit Anderen Heilung erfahren. Dabei lassen sich als *markante Stufen* erkennen zuerst jener Prozeß, wo ihm in der *Auseinandersetzung mit den Freunden* vieles klar wird und ein Bewusstsein seiner Rechtschaffenheit wächst (bis c31). Dann folgt das *Geschenk des Auftretens Gottes*, der ihn anredet, ihn in seiner Erkenntnis noch einmal entscheidend weiterführt und ihn dazu bringt, mitten im Leid getröstet und zufrieden zu sein (38,1-42,6). Erst danach, als dritte, auf den beiden ersten aufbauende Stufe, erfolgt die *äußere Wiederherstellung*, die – ohne dass es explizit gesagt wird – wohl auch seine körperliche Heilung einschließt,⁴⁹ wie durch das weitere lange Leben, die vielen Kinder und die Schlussbemerkung angenommen werden kann. Sie wird dem zuteil, der sogar für jene Fürbitte tut, die ihn zuvor angegriffen und mit ihren Worten verletzt haben (42,10).

Literaturverzeichnis

- ALONSO SCHÖKEL, Luis / SICRE DÍAZ, Josè Luis, *Job. Comentario teológico y literario*, Madrid 1983.
- ALTHANN, Robert, Elihu's contribution to the book of Job: OTEs 12 (1999), 9-12.
- BARTH, Karl, *Die Kirchliche Dogmatik* (IV/3), Zollikon 1959.
- BEUKEN, Willem A.M., Job's Imprecation as the Cradle of a New Religious Discourse. The Perplexing Impact of the Semantic Correspondences between Job 3, Job 4-5 and Job 6-7: ders. (Hg.), *The Book of Job* (BETHL 114), Leuven 1994, 41-78.
- CHENEY, Michael, *Dust, Wind and Agony. Character, Speech and Genre in Job* (CB.OT 36), Stockholm 1994.
- CLINES, David J.A., *Job 1-20* (WBC 17), Dallas 1989.

⁴⁹ Dass das Gesundwerden Ijobs nicht eigens erwähnt wird, merkt MÜLLER (1995) 184, an.

- COURSE, John E., *Speech and Response. A Rhetorical Analysis of the Introductions to the Speeches of the Book of Job (Chaps. 4-24)*, CBQ.MS 25, Washington 1994.
- DAILEY, Thomas F., And Yet He Repents – On Job 42,6: ZAW 105 (1993), 205-209.
- EBACH, Jürgen, *Streiten mit Gott. Hiob. Teil 1. Hiob 1-20*, Neukirchen 1995.
- ders., *Streiten mit Gott. Hiob. Teil 2. Hiob 21-42*, Neukirchen 1996.
- EICHER, Peter, Gottes Traumsprache: Wort auf dem Weg 270 (2000), 2-5.
- Engljähringer, Klaudia, *Theologie im Streitgespräch. Studien zur Dynamik der Dialoge des Buches Ijob* (SBS 198), Stuttgart 2003.
- FISCHER, Georg, *Jahwe unser Gott. Sprache, Aufbau und Erzähltechnik in der Berufung des Mose (Ex 3-4)*, OBO 91, Freiburg 1989.
- ders., Spuren des Schöpfers. Zur Rolle der Natur im Ijobbuch: I. FISCHER u.a. (Hg.), *Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen* (BZAW 331; FS J. Marböck), Berlin 2003, 157-166.
- GRADL, Felix, *Das Buch Ijob* (NSK.AT 12), Stuttgart 2001.
- HABEL, Norman C., *The Book of Job* (OTL), Philadelphia 1985.
- HARTLEY, John E., From Lament to Oath: A Study of Progression in the Speeches of Job: W.A.M. BEUKEN (Hg.), *The Book of Job* (BETHL 114), Leuven 1994, 79-100.
- Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen und erläuternde Texte*. Übersetzt und erläutert von P. KNAUER, Graz 1978.
- LANGENHORST, Georg, *Hiob unser Zeitgenosse*, Mainz 1994.
- NEWSOM, Carol A., *The Book of Job* (New Interpreter's Bible IV), Nashville 1996, 317-637.
- MÜLLER, Hans-Peter, *Das Hiobproblem. Seine Entstehung und Stellung im Alten Orient und im Alten Testament* (EdF 84), Darmstadt, 3.Aufl. 1995.
- MÜLLNER, Ilse, Erkenntnis im Gespräch. Zur Bedeutung der (verbalen) Begegnung im Ijobbuch: I. FISCHER u.a. (Hg.), *Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen* (BZAW 331; FS J. Marböck), Berlin 2003, 167-180.
- OEMING, Manfred, Ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob: EvTh 60/2 (2000), 103-116.
- ders. / SCHMID, Konrad, *Hiobs Weg. Stationen von Menschen im Leid* (BThSt 45), Neukirchen 2001.
- OORSCHOT, Jürgen van, *Gott als Grenze. Eine literar- und redaktionsgeschichtliche Studie zu den Gottesreden des Hiobbuches* (BZAW 170), Berlin 1987.
- PATRICK, James E., The fourfold structure of Job. Variations on a theme: VT 55 (2005), 185-206.
- RITTER-MÜLLER, Petra, *Kennst du die Welt? – Gottes Antwort an Ijob*, Münster 2000.
- SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger, Das Buch Ijob: E. ZENGER (Hg.), *Einleitung in das AT*, Stuttgart, 5.Aufl. 2004, 335-347.

STEINMANN, Andrew, The structure and message of the Book of Job: VT 46 (1996), 85-100.

WAHL, HARALD M., *Der gerechte Schöpfer. Eine redaktions- und theologiegeschichtliche Untersuchung der Elihureden – Hiob 32-37* (BZAW 207), Berlin 1993.

ZENGER, Erich, *Durchkreuztes Leben*, Freiburg, 2.Aufl. 1981.